

Benedikt selbst war eine bedeutende Führungskraft, der die Strukturen einer Lebensgemeinschaft, die zugleich auch eine Wirtschaftsgemeinschaft ist, klar erkannte.

„Nicht stürmisch, ängstlich, maßlos und engstirnig sein“

„Was können Manager von Mönchen lernen?“ Dieser Frage geht der Mönch nach.

A R N O M Ü N Z

In vielen Ordenshäusern werden Kurse für Führungskräfte in der Wirtschaft angeboten und mit Aussagen der Regel des hl. Benedikt verglichen.

Väterlicher Begleiter

Benedikt selbst war eine bedeutende Führungskraft, ein väterlicher Begleiter, der die Strukturen einer Lebensgemeinschaft, die zugleich auch eine Wirtschaftsgemeinschaft ist, klar erkannte. Er wusste, worauf es ankommt, er hat auch Misserfolge erlebt.

Einige Stichworte aus der Regel sollen an dieser Stelle genügen. Der Leser möge eigene Bezüge herstellen, zu seiner Arbeitsstelle, seinem Betrieb, zu sich selbst als Führungskraft.

„Der Abt mache alles Gute

und Heilige mehr durch sein Leben als durch sein Reden sichtbar“ (Regel 2,12). Sein Beispiel zählt.

Themen für Abt und Verantwortliche:

- Umgang mit Macht: ein ethisches Prinzip;
- Gespür für den rechten Augenblick haben;
- Strenge mit gutem Zurenden verbinden;
- sich auf die Eigenart und Fassungskraft jedes Einzelnen einstellen; so wächst die Gemeinschaft;
- für die Aufgabe, Menschen zu führen, wird Reue verlangt;
- mehr helfen als herrschen;
- um seine Gebrechlichkeit wissen;
- mehr geliebt als geführt werden;
- nicht stürmisch, nicht ängstlich, maßlos und engstirnig sein, nicht eiferstüchtig und allzu argwöhnisch, sonst kommt er nie zur Ruhe.

Kranke, Schwache und Gäste, in denen man Christus erkennen soll, nehmen

welche ein Amt in der Gemeinschaft innehaben.

Das Wörtchen „und“ ist wichtig: *ora et labora et lege* – bete und arbeite und studiere... weiter: kommuniziere, interessiere dich für die Arbeiten anderer, ermutige, höre auf Vorschläge, bringe sie selbst auch ein.

Gemeinsames Hören

Gehorsam bedeutet für den Oberen zunächst das Hören auf die Stimme Gottes, dann das gemeinsame Hören auf die Eingaben und Vorschläge der Mitbrüder. Besser ein Beschluss nach gemeinsamem Ringen, der vielleicht nicht ganz perfekt ist, als die Durchsetzung guter Ideen, die nur von wenigen mitgetragen werden.

In Seminaren, zum Beispiel im Stift Göttweig, spricht man gern von „work-life-balance“, dem Ausgleich von Arbeit und Leben. Führen heißt „Leben wecken, dem Leben dienen“ (P. Anselm Grün). Dazu gehören Anerkennung, Wohlwollen und die Möglichkeit, seine Anlie-

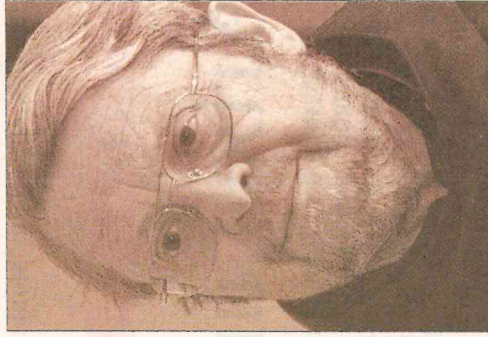
gen umsetzbar zu machen. Wichtiges Führungswerkzeug ist die *discretio*, das rechte Maß und die Fähigkeit der Unterscheidung, wie und wo der Einzelne gefördert oder entlastet werden kann.

Fragen sind: Welche ist die Kernkompetenz, die Identität, unter der wir erkannt werden können? Und zuletzt: Eine gute Gemeinschaft braucht auch professionelle Hilfe, geistliche Begleitung, Supervision von außen. So wird eine bessere Kommunikation erfahrbar.

Mut zum Dienen

Alle Tätigkeiten dienen dem Gesamt und der Gemeinschaft. Über allem stehen Demut, der Mut zum Dienen und die Liebe, die alles umgreift und die Fähigkeit einschließt, „ihre körperlichen und charakterlichen Schwächen mit unerschöpflicher Geduld zu ertragen“ (Regel 72,5).

Pater Arno Münz OSB ist Prior und Kursleiter im Benediktinerstift St. Georgenberg, Fiecht.



P. Arno Münz.

Foto: Münz

einen hohen Stellenwert ein, auch der Verwalter, die Brüder, die in Gremien wie dem Sionat und der Kapitelsitzung zu Rate gezogen werden müssen.

Lieband aufmerksam

Weitere Schwerpunkte sind: liebende Aufmerksamkeit, die Ehrfurcht vor den Dingen und der Schöpfbarkeit (Kapitel 31), die Aufgaben der Offizialen, das sind die,